

Die Finanzierung der Alterspflege wird zur grossen Herausforderung



«Das heutige System überlässt die Finanzierungsverantwortung zu einem hohen Anteil den nachrückenden Generationen.»

Thomas Lorenz,
Geschäftsführer der Stiftung Zukunft.li

sind bereits realisiert und weitere könnten schon bald folgen. Dieser Angebots-Mix ermöglicht es heute vielen alten Menschen, den Lebensabend ganz oder so lange wie möglich zu Hause oder zumindest mit einem möglichst hohen Grad an Eigenständigkeit zu verbringen. Dies entspricht sicher dem Wunsch der Seniorinnen und Senioren, hat aber auch seinen Preis. Die Finanzierung erfolgt heute zu einem wesentlichen Teil über Beiträge der öffentlichen Hand und über Zahlungen der Krankenkassen. Aufgrund der demografischen Entwicklung werden die Kosten massiv steigen. Wenn wir nun diese qualitativ gute Versorgung auch für kommende Altersgenerationen aufrechterhalten wollen, müssen wir in Sachen Finanzierung über die Bücher gehen. Anders als bei der finanziellen Altersvorsorge aus der 1. und 2. Säule kann in Fragen der Alterspflege an bestimmten Parametern nicht geschraubt werden. So können wir das AHV-Rentalter zwar erhöhen, nicht aber den Zeitpunkt bestimmen, ab welchem jemand betreuungs- oder pflegebedürftig wird.

Höherer eigener Beitrag

Aufgrund dieser Konstellation sollte dringend darüber nachgedacht werden, ob und wie die Deckung von Pflege- und Betreuungskosten im Rahmen der individuellen Möglichkeiten stärker in die Verantwortung jeder und jedes Einzelnen gelegt werden kann. Das heutige System bietet aufgrund der überwiegend durch die öffentliche Hand erfolgten Finanzierung wenig Anreize zur Vorsorge für den Pflegefall und überlässt damit die Finanzierungsverantwortung zu einem hohen Anteil den nachrückenden Generationen.

Die Stiftung Zukunft.li befasst sich in einem laufenden Projekt mit dieser Thematik und wird in den nächsten Wochen einen neuen Finanzierungsansatz zur Diskussion stellen.

Quelle: Amt für Statistik:
Bevölkerungsszenarien 2015–2050

im zweiten Lebensabschnitt angekommen ist. In diesem Zusammenhang wird oft über die Herausforderungen für die Rentensysteme der Altersvorsorge gesprochen. Hier hat die liechtensteinische Politik im vergangenen Jahr bereits zielführende erste Anpassungen umgesetzt. Erstaunlicherweise steht aber die zukünftige Finanzierung der Betreuung und der Pflege von alten Menschen kaum im Fokus der Diskussion. Das sollte sich nach Ansicht der Stiftung Zukunft.li aber dringend ändern.

Auch künftig gute Pflege

Es wird kaum jemand grundsätzlich in Frage stellen, dass wir in Liechtenstein gegenwärtig über ein sehr gutes und qualitativ ansprechendes Angebot in der stationären und ambulanten Alterspflege verfügen. Zunehmend wird auch 24-Stunden-Betreuung durch sogenannte «Care-Migrantinnen» in Anspruch genommen. Das staatliche Betreuungs- und Pflegegeld macht diese personalintensive Betreuungsform für viele Private finanzierbar. Auch sind Diskussionen über alternative Wohnformen im Gang, erste Projekte

Haben Sie solche Aussagen auch schon gehört? «Es gibt immer mehr ältere Menschen und immer weniger Junge, welche für diese sorgen müssen.» Oder «die Jungen befürchten, dass sie ohnehin keine AHV-Rente mehr erhalten». So oder ähnlich werden die Konsequenzen der demografischen Entwicklung gemeinhin diskutiert. Sind wir uns aber der Dimension dieser Veränderung wirklich bewusst, die schon unaufhaltsam läuft und in nicht mehr allzu ferner Zeit noch viel stärker auf unsere Gesellschaft zukommt? Wenn wir uns vor Augen führen, dass sich in Liechtenstein die Zahl der über 80-Jährigen bis 2030 mehr als verdoppeln und bis 2050 sogar verdreifachen wird – diese Menschen sind alle schon auf der Welt und der Schreibende ist einer davon –, dann müsste doch eigentlich mehr Aufregung herrschen. Vor allem der jüngere Teil unserer Gesellschaft sollte die Diskussionshoheit zu diesem Thema nicht derjenigen Hälfte überlassen, die schon

KOMMENTAR



Jeremias Name, Redaktor

Win-win-Situation mit Pferdefuss

Teilzeitarbeit ist ein klarer Gewinn für Mitarbeitende und Unternehmen. Studien haben gezeigt, dass Teilzeitarbeitende produktiver arbeiten als ihre Kollegen, die brav von Montag bis Freitag ihre acht Komma irgendwas Stunden auf dem Bürostuhl, an der Werkbank oder auf der Baustelle verbringen. Ausserdem sind Teilzeitarbeitende motivierter und kreativer als Vollzeitarbeitende. Und die Mitarbeitenden selber verfügen über eine erhöhte Lebensqualität. Dennoch setzt sich die Teilzeitarbeit noch zu wenig durch.

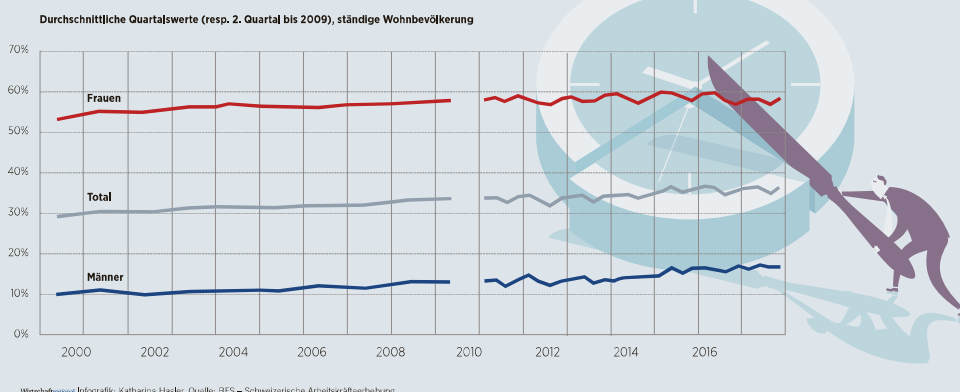
Teilzeitmitarbeitende erscheinen erholt und reflektierter zur Arbeit, weil sie mehr Möglichkeiten haben, aus dem Arbeitsalltag auszubrechen, um sich zu erholen und zudem weniger von einem Tunnelblick auf die Arbeit eingeschränkt werden. Dadurch haben sie die Möglichkeit, Ideen und Lösungsansätze zu entwickeln, auf die Dauerarbeiter gar nicht erst kommen. Viele gute Ideen sind nicht am Schreibtisch entstanden, sondern beim Sport, beim Unkraut jäten, auf einer Wanderung oder beim Kochen. Zudem müssen Teilzeitarbeitende schneller arbeiten, da sie nicht 42 Stunden pro Woche zur Verfügung haben, um ihre Arbeit zu erledigen.

Leider hat die Teilzeitarbeit auch einen Pferdefuss. Wer weniger arbeitet, der verdient auch entsprechend. Somit können sich Familienväter und Familienmütter oft Teilzeitarbeit nicht leisten. Jedenfalls nicht, solange nicht eine Art des bedingungslosen Grundeinkommens eingeführt wird oder die Familien bereit sind und die Möglichkeit haben, ihren Lebensstandard um das geringere Einkommen zu reduzieren. Somit bleibt Teilzeitarbeit für viele Arbeitnehmer nur Wunschdenken, selbst wenn vonseiten Arbeitgeber die Möglichkeit zur Teilzeitarbeit geboten wird.

jbuchel@medienhaus.li

CHART DER WOCHE

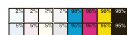
Arbeit Teilzeiterwerbstätige nach Geschlecht



IMPRESSUM:

Herausgeber: Vaduzer Medienhaus AG
Geschäftsführer: Daniel Bargetze
Bereichsleiter Wirtschaft: Stephan Agnolazza
Chefredaktor: Stephan Agnolazza (ags)
Redaktion: Dorothea Würmbrand-Stuppach (dws), Melanie Steiger (ms), Jeremias Büchel (jeb)
Redaktionsassistent: Daniel Fritz
Fotojournalisten: Daniel Schwendener, Tatjana Schmalzger
Marketing/Verkauf: Patrick Flammer (Leiter), German Beck, Tristan Gabathuler, Kerstin Mühlebach (Innendienst)
Abonnementdienst: Susanne Hehli
Druck: Samedia Partner AG, 9469 Haag

Adressen: Vaduzer Medienhaus AG, Lova Center, Postfach 884, 9490 Vaduz, Tel. +423 236 16 16, Fax +423 236 16 17, Redaktion: Tel. +423 236 16 35, E-Mail: redaktion@wirtschaftsregional.li; Insurrate: Tel. +423 236 16 63, Fax +423 236 16 63, E-Mail: Insurrate@wirtschaftsregional.li; Abonnementdienst: Tel. +423 236 16 61, E-Mail: abo@wirtschaftsregional.li, www.wirtschaftsregional.li



Messstreifen zur Überprüfung der Druckqualität 280 v. 4.5.1 quality&more Südostschweiz Partner AG

